

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 9. Januar 1863.

2.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Aus Leipzig wird eine hübsche Weihnachtsgeschichte erzählt: Es war an einem Nachmittage in der Festwoche, als am Sortirtische in der Post, worauf sich die Briefbeutel aus allen Theilen der umfangreichen Stadt wie ebenso viele Bächlein in die allumfassende See zu ergießen pflegen, dem einen der expedirenden Beamten ein Briefchen aufstiel, das für die Stadtpost zurückgelegt werden sollte, denn es stand Leipzig darauf zu lesen. Der Beamte wurde von einem seltsamen Gefühl berührt, als er die Aufschrift las. Das Briefchen wanderte aber den gewöhnlichen Weg aller der Tausende und aber Tausende von seinen Brüdern dahin, wo die in der Stadt bleibenden auf die verschiedenen Bezirke vertheilt werden. Weil man aber allda nicht wußte, wohin man gerade dies kleine Sendschreiben schicken sollte, so machte dasselbe den Gang in das Cabinet, wo ernste, verschwiegene Männer sitzen, welche das Amt haben, über unbestimmbare Sendungen zu entscheiden, die Deffnung der „todten“ Briefe, wie der Engländer sagt, vorzunehmen und so die Rücksendung derselben an die betreffenden Aufgeber zu ermöglichen. Die Commission würde auch mit diesem Briefe ebenso verfahren und denselben vernichtet haben. Aber es wachten noch andere Augen über demselben. Denn es hatte eine eigene Bewandniß mit demselben. Als nämlich die Reihe der Eröffnung an dies Briefchen kam, las man folgende Adresse: „An den heiligen Christ in Leipzig.“ In dem Briefe aber stand Folgendes: „Lieber heiliger Christ! Es ist nun bald Weihnachten und ich weiß, wie du jetzt bei allen guten Kindern einkehrst und jedem artigen Knaben und Mädchen etwas Schönes mitbringst. Ach, lieber

heiliger Christ, komme doch auch zu uns; denn wir warten gar sehr auf dich. Bescheere mir eine Schultasche, wo ich meine Bücher hinein thun kann, wenn ich in die Schule gehe, und meiner Selma auch eine. Auch hätten wir gern jedes ein Paar neue Schuhe, denn es ist recht schlechtes Wetter. Meinem Kurt bringe auch ein paar Bleisoldaten mit. Der arme Junge muß jetzt so viel in der Stube stecken. Dann aber mußt du auch mein Mütterchen wieder gesund machen. Mutter ist schon lange krank, muß an Krücken gehen und kann sich nicht helfen. Ach, bitte, lieber heiliger Christ, vergiß uns nicht. Ich will auch recht artig sein und der Mutter gehorchen. Wir wohnen ***straße Nr. im Hofe. Marie, Selma, Kurt.“ Und es vergingen mehre Tage. Heiliger Abend kam. Da pochte es an die Thür der einsamen Mutter mit ihren drei Kindlein, und herein traten eine Dame und zwei Herren und legten, nachdem die Kindlein in Kammer geschickt worden, der armen, aus den bessern Ständen stammenden wackern, aber unglücklichen Frau Geschenke aller Art auf den Tisch, zündeten einen Baum an und bescheerten den drei Kindlein, was sie sich gewünscht hatten. Das alles hatte der wackere Beamte angerichtet, hatte wohlthätige Herzen erweckt und auf die unverschuldet ins Elend gerathene kleine Familie, die verwaist war, obwohl der Vater noch lebte, aufmerksam gemacht, sodas sie nun wohl vor Noth sicher sein werden. So erzählt das Lpz. Tageblatt. —

Die Kinderpest naht sich unsern Grenzen immer mehr und die Strenge, mit welcher Sachsen und die übrigen Zollvereinsregierungen die österreichischen Grenzen überwachen, ist sehr gerechtfertigt. Der eigentliche Heerd dieser furchtbaren Krankheit sind die ungarischen Pustten; von da verbreitet sie sich

nach allen Seiten, verschwindet und taucht bald wieder wo anders auf. In den 198 Ortschaften Ungarns, die bisher davon heimgesucht worden sind, fielen 18,000 Stück Rindvieh, und 16,000 sind noch krank. Dabei tritt die Pest in diesem Jahre sehr gelinde auf, denn wir erinnern uns, daß im Jahre 1857 auf einem Rittergute von 46 Stück nur 1 Kuh und 2 Kälber übrig blieben. Trotzdem ist der Verlust für Oesterreich ungeheuer, da dort Ochsen allein zum Pflügen verwendet werden, so wird ein großer Theil des Ackers unbebaut liegen bleiben müssen. —

In Berlin wäre zum neuen Jahre um ein Haar die Censur eingeführt worden. Nach alter guter Sitte gratuliren die Väter der Stadt dem Könige zum neuen Jahre in einer Adresse, welche eine Deputation überbringt. Diesmal ließ der Minister Graf Eulenburg die Herren wissen, wenn in ihrem Glückwunsch von Politik die Rede sei, so hätten sie ihm zuvor das Concept des Glückwunsches vorzulegen, und wenn sie dies nicht thun wollten, so werde er ihnen den Zutritt zum König versagen. — Die Väter der Stadt wollten aber vom Herzen herunter gratuliren und sich das Concept vom Minister nicht verderben lassen; daher haben sie gar keine Audienz beim König verlangt, sondern dem Minister die Adresse fix und fertig zugesandt, damit er sie dem Könige überreiche.

In dieser Glückwunsch-Adresse reden die städtischen Vertreter eine sehr würdige Sprache. Sie erklären, wie sie dem neuen Jahre mit schweren Besorgnissen entgegengehen; denn der bekannte beklagenswerthe Streit gehe in's neue Jahr hinüber, „ein Streit, der die Grundlage der Verfassung in Frage stellt, der die Gemüther des Volkes verwirrt und die auf der Einigkeit von König und Land beruhende Geltung Preußens verkümmert.“ „Möge es Ew. Majestät gefallen, die Wege zu betreten, die aus dem Zwiespalt heraus zu Versöhnung und Frieden führen!“ — Der König hat bekanntlich vor Kurzem erst erklärt, die Berliner gäben dem Lande ein schlechtes Beispiel, das ihn betrübe und verlege. —

In den jüngsten Tagen ist in Posen der merkwürdige Fall vorgekommen, daß ein junger katholischer Geistlicher sich beim dortigen Kreisgericht mit der Anzeige meldete, er wolle aus der katholischen Kirche scheiden. Auf die Frage, zu welcher Confession er übertreten wolle? gab er die Antwort: zum mosaischen Glauben, der seiner Ueberzeugung nach der allein richtige sei. Der junge Geistliche ist keineswegs gestört oder durch äußere Motive geleitet; es scheint vielmehr seinem Glaubenswechsel in der That seine Ueberzeugung zum Grunde zu liegen. —

Die Polizei in Rudolstadt hat den dortigen Frauen eine kleine Weihnachtsfreude bereitet, indem sie in der letzten Woche eine große Anzahl von Männern, man sagt gegen hundert, welche über die Gebühr in den Bierhäusern sitzen geblieben, in Strafe genommen hat. —

Die Badische L. Z. berichtet über einen grauen-

erregenden Mord in Istein: Vor etwa 17 Jahren hatten Engländer, welche sich einige Tage in Istein aufhielten, eine sehr arme Familie beredet, ihnen ihr einziges Töchterchen zur Erziehung anzuvertrauen, und sich vor ihrer Rückreise nach England von diesen Eltern einen Schein ausstellen und vom Bürgermeister beurkunden lassen, daß sie, so das Mädchen wieder heimkehren wolle, dasselbe stets als ihre Tochter betrachten würden. Das Mädchen wuchs heran, ohne daß die Eltern davon Nachricht erhielten. Den 24. December nun, am Weihnachtsvorabend, kam es unerwartet nach Istein als Dame zurück, begab sich zum Bürgermeister, wies sich hier als Tochter jener armen Leute aus und übergab diesem den vor 17 Jahren ausgestellten Schein, indem sie sich die Wohnung der Eltern zeigen ließ. Sie trat da ein und bat, ohne sich zu erkennen zu geben, um ein Nachtlager. Ihre Eltern erklärten zwar, sie seien zu arm, um Jemanden beherbergen zu können; sie wollte sich jedoch mit einem einfachen Strohlager auf dem Boden begnügen und gab einstreilen 5 Frks., um das Nöthige herbeizuschaffen. Die Alte hatte jedoch bemerkt, daß die Fremde sehr viel Geld bei sich trage, und machte deshalb ihrem Gatten, als das Mädchen schlief, den Vorschlag, es zu ermorden und ihr Geld zu nehmen. Der Mann wollte davon nichts wissen, die Frau suchte ihn deshalb zu entfernen, indem sie sich unwohl stellte, und ihn zum Bürgermeister schickte. Sobald sich dieser entfernt hatte, stand sie auf, warf sich über das Mädchen und schnitt ihr mit einem Messer die Gurgel ab. Der Mann war kaum zum Bürgermeister gekommen, als ihm dieser die überraschenden Aufschlüsse über seinen Gast machte, und freudetrunken eilte er nach Hause, um sein einziges Kind zu umarmen. Aber er fand das Mädchen im Blute gebadet, von der Hand der Mutter ermordet! Er selbst band diese letztere, um sie der Behörde zu überliefern, allein der Wahnsinn erfaßte ihn, und bereits wurde er, wie man uns versichert, nach dem Irrenhause abgeführt. Die Mörderin liegt im Gefängniß. Das Mädchen trug 30—40,000 Franks bei sich, mit welcher Summe sie ohne Zweifel des anderen Tages, am heiligen Christtage, ihre Eltern überraschen wollte.

Die geheime Regierung, die seit Monaten in Polen ihr Wesen treibt, ist kurz vor Anbruch des neuen Jahres noch entdeckt worden. In einem kleinen Hause in einer Vorstadt Warschaws fand man die Druckerei des berühmten Blattes: „Kuch“, wo eben eine neue Nummer gesetzt war. Der Sohn des reichen Banquiers Epstein hatte Finanzminister bei dem Revolutions-Comité gespielt; er bot dem Offizier, der ihn verhaftete, 10,000 Silberrubel, wenn er ihm die Vernichtung eines Blattes Papier gestattete, das die Namen sämtlicher Häupter der Verschwörung enthielt, freilich vergebens. Bei dem Unheil, das die Gesellschaft angerichtet hat — wir erinnern nur an die Morde und Brände während der letzten Monate — wird der sonst so gütige Kaiser wohl Strenge walten lassen und das Jahr 1863 könnte die Herren leicht nach Sibirien bringen. —

Die Griechen haben immer noch keinen König! Wenn sich nicht bald einer findet, werden sie am Ende nothgedrungen Republikaner oder wählen aus Verzeiſung einen Commis aus Leipzig, Namens Dieke, der ſich dazu angeboten hat. Kladderadatsch meint, er paſſe ganz gut, da er ſchon lange gelernt habe, mit großen Roſinen umzugehen. —

Garibaldi iſt wieder auf ſeiner Ziegeniſel eingetroffen und erfreut ſich des beſten Wohlſeins in der milden Luſt. Seine Wunden ſind faſt geheilt und werden auch keine unangenehmen Folgen zurüchlaſſen. Er iſt nach wie vor der Abgott der Italiener und ſoll ſchon wieder mit Mazzini Pläne machen, wie Rom zu erobern ſei. —

Frankreich. Der Finanzminiſter Fould hat das Land mit der Nachricht überrafcht, daß der Krieg in Mexiko biß jetzt 83 Millionen Frankſ geſoſtet hat und doch iſt er erſt am Anfange. Eine neue Anleihe iſt unausbleiblich und Herr Fould tröſtet die Franzoſen: Nur arme Leute können keine Schulden machen. Binnen zwei Jahren hofft er den Schaden wieder auszuwehen, wenn nämlich Friede wird und bleibt. Ja, wenn! —

Der Geburtstag des Cardinal-Erzbifchofs Morlot in Paris war auch ſein Sterbetag. Morlot, 1795 geboren, war der Sohn eines Handwerkers in der Provinz, ein frommer Mann und ein vorzüchlicher Diplomat, der dem Papſte und Napoleon zugleich zu dienen wußte und in der kritiſchſten Zeit mit Beiden auf gutem Fuße ſtand. —

Zarter kann man nicht vom Tode ſprechen als der Moniteur in Paris in ſeinem jüngſten Bericht über die franzöſiſche Armee in Mexiko. „Die Fieberkranken“, ſchreibt er, „vermindern ſich von Tag zu Tag.“ Das iſt wahr, es thut ihnen kein Zahn mehr weh. —

Weil der Prophet ſeinen Gläubigen verboten hat, Wein zu trinken, trinkt der Sultan von Marokko Bier. Er bezieht es aus dem Dreherſchen Brauhaus in Schwachat bei Wien. Borige Woche erhielt er eine Sendung von 1000 Flaſchen Märzenbier, die Flaſche ſammt Verpackung und Fracht kommt nur auf einen Ducaten zu ſtehen, was der Sultan ſehr wohlfeil findet und die Brauerei auch. —

Bilder aus dem ruſſiſchen Feldzuge von 1812.

II.

Kaiſer Alexander hatte dem Drängen des Heeres nachgegeben, daß den fortdauernden Rückzug der Feigheit des Generalſ Barclay zuſchrieb, und dem alten Kutuſoff den Oberbefehl übertragen. Sollte Moſkau nicht in die Hände der Franzoſen fallen, ſo mußte eine Schlacht gewagt werden, denn nur noch wenige Stunden war der Feind von der heiligen Stadt entfernt. Schon am 5. September hatte Kutuſoff ein paſſendes Schlachtfeld gefunden und es befeſtigt. Ein halb vertrockneter Bach, die Kolotſcha, hatte ſich ein tiefes Bett geriffen, ihre Abhänge waren ziemlich ſteil. Auf dem jenseitigen

Ufer ſtarrten Redouten mit 170 Kanonen ſchweren Kalibers den anrückenden Franzoſen entgegen. Napoleon ſah mit großer Freude, daß die Ruſſen endlich Stand halten wollten und er hoffte, einen Sieg zu erringen, der Kaiſer Alexander für immer die Luſt benehmen ſollte, mit ihm Krieg zu führen. Während am Vorabend der Schlacht die kampfgelübten Soldaten Napoleons ſich vergnügten und mit Freude auf die morgende Schlacht blickten, die ſie wieder in die Heimath bringen ſollte, zog Kutuſoff mit all ſeinen Generalen in Prozeſſion einem wunderthätigen Bilde nach, das aus Smolenſk durch die Luſt ins Lager geflogen war, wie die Prieſter behaupteten.

Schon um 3 Uhr des Morgens ließ Napoleon die Stellungen einnehmen, die er vorgeschrieben hatte. Links vor dem Dorfe Borodino der Vicekönig von Italien, rechts Davouſt, Ney und Murat Semendoffſkoi gegenüber, während Poniatowski mit ſeinen Polen einen Umweg durch den Wald von Uſſka nahm, um die Ruſſen in der Flanke zu faſſen. Die Sonne ging auf und Napoleon rief freudig: Da iſt die Sonne von Auſterliz! Bald begann der Kampf um Borodino, das in kurzer Zeit ein Aſchenhaufen war. Den ſchwerſten Stand hatten jedoch Davouſt und Ney im Mittelpunkte gegen die Redouten, die einen Hagel von Kartätſchen auf die anrückenden Regimente ausſpien. Gelangte eine Division biß an den Fuß der Höhen, ſo war von ihr kaum noch der dritte Theil übrig und dieſer zu ſchwach, den Sturm zu wagen. Jeden Augenblick bringen Adjutanten dem Kaiſer, der in einer etwas gedeckten Stellung die Schlacht leitet, die Nachricht vom Tode oder der Verwundung ſeiner tüchtigſten Generale. Rapp, kaum abgeſendet, wird auf den Gewehren zurückgetragen, Davouſt muß den Kampf verlaſſen, Friant hat nicht Zeit, ſeinem ſterbenden Sohne die Hand zu drücken, auch er wird von den Kartätſchen niedergeworfen. Nur Ney und Murat bleiben unverwundet, ſie ſollen nicht auf dem Schlachtfelde enden: 3 Jahre ſpäter ſtarben ſie auf dem Sandhaufen an der Kirchhofmauer durch die Kugeln ihrer Kameraden. Murat ſteigt vom Pferde und führte die ihres Generalſ beraubte Division Razout, die ſich ſchon zur Flucht wändte, zurück und erſteigt die Höhen; die ruſſiſchen Kanoniere werden bei ihren Stücken getödtet. Unterdeß hat Ney mit der Cavalerie die Ruſſen zurückgedrängt und faſt die ruſſiſche Linie durchbrochen. Wenn friſche Truppen kommen, wird die ganze feindliche Armee in 2 Hälften zerriffen und vernichtet. Die ganze Garde hat noch keinen Schuß gethan. Aber Napoleon, verbrießlich und von einem heftigen Schnupfen geplagt, will nicht Alles auf eine Karte ſetzen; ihm iſt es noch zu früh und er antwortet Murat und Ney: Wenn man 800 Meilen von Paris entfernt iſt, ſetzt man nicht ſeine letzte Reſerve aufs Spiel. Und ſo geht der günſtige Augenblick verloren; die Ruſſen ziehen Alles heran, was noch nicht gekämpft hat und Mittags ſieht die Schlacht für die Franzoſen nicht viel beſſer, als am Morgen. Zwischen den Dörfern Borodino und

Semenoffskoi ist noch eine Redoute, die stärkste von allen. Die Infanterie ist machtlos, ehe sie hinankommt, wird sie von den Eisenmassen aus 24 Feuereschländen und durch das Musketenfeuer niedergeschmettert. Wie wenn der Sturmwind über ein Kornfeld faust und die Halme zu Boden drückt, so fährt der Tod über die besten Regimenter hin und die Leichen thürnten sich in der Ebene zu Wällen auf. Da sammelt Murat seine schwere Cavalerie; sächsische, französische und westphälische Kürassiere reiten erst im Trabe; aber erst in's Bereich der Kartätschen gekommen, da fliegen sie wie das Wetter über das Leichensfeld; 2 Salven halten sie aus; ehe aber die Russen das dritte Mal laden können, bligt auch schon der lange Säbel über ihrem Haupte und zerschmettert sie. Die Infanterie kann nachrücken und die ganze russische Armee zieht sich langsam zurück. Es ist 3 Uhr; die Schlacht gewonnen, was noch zu thun bleibt, soll die Artillerie vollenden. 300 Kanonen werden zusammengefahren und feuern unausgesetzt auf die abziehenden Russen, ganze Glieder werden niedergerissen; es sieht aus, als ob in eine Festungsmauer Breche geschossen würde. Aber keine Unordnung, keine Flucht, lautlos füllen die Russen die Lücken aus, welche von den französischen Kugeln gemacht werden. Die Dunkelheit gebietet endlich auch hier Ruhe. Die Soldaten, von früh 3 Uhr unter den Waffen, sinken fast um vor Müdigkeit und suchen ein Plätzchen, wo das Gestöhn der Verwundeten, die letzten Seufzer der Sterbenden nicht gar zu grell ihr Ohr berühren. Auch der Kaiser zieht sich in sein Zelt zurück; aber hier herrscht statt der Freude über die gewonnene Schlacht eine düstere Stimmung. In andern Kriegen waren einige Tausend Menschenleben verloren gegangen, zwei- bis dreimal so viel aber gefangen worden und meist folgte der Friede auf eine solche Schlacht. Hier gab es keine Gefangenen, und war auch das russische Heer augenblicklich nicht im Stande den Kampf wieder aufzunehmen, so konnte es doch leicht wieder vervollständigt werden. Für Napoleon aber waren die 30,000 Mann, die er verloren, in solcher Entfernung von seinen Hilfsquellen, unersetzlich. Die Verluste der Russen sind nie recht bekannt geworden, man schätzt sie auf 40- bis 60,000 Mann. Die Feder sträubt sich, zu sagen, daß an einem einzigen Tage durch den Ehrgeiz eines einzigen Mannes 70- bis 90,000 Mann, die Bevölkerung einer großen Stadt, ihr Leben verloren. Die französische Armee hatte allein 47 theils todt, theils schwer verwundete Generale. Doch weiter — das Ziel ist bald erreicht: Moskau kann nun nicht mehr widerstehen.

Das neue Brandversicherungs-Gesetz.

Unterm 23. August v. J. ist ein neues, sehr umfangreiches Gesetz, welches das Versicherungswesen unter Aufhebung aller bisher deshalb bestehenden Vorschriften regelt, erschienen, es wird jedoch der Zeitpunkt, an welchem es in Kraft

tritt, erst durch die Ausführungsverordnung, von der einzelne Abtheilungen bereits von Zeit zu Zeit erscheinen, bekannt gemacht werden.

Wie sich in der Zwischenzeit die Behörden und sonstigen Theilhabenden mit dem Inhalt dieser neuen Gesetzgebung vertraut zu machen haben, wird es auch den Lesern d. Bl. angenehm sein, Notizen über besonders Bemerkens- und Beachtenswerthes aus den beinahe Jeden berührenden Umgestaltungen des Versicherungswesens zu erhalten.

Wir beginnen mit der **Mobilienversicherung,**

da die hierauf bezüglichen neuen Bestimmungen am frühesten, und zwar bereits am 1. April 1863 in Wirksamkeit treten. Vor Allem heben wir nur zwei Fortschritte der Gesetzgebung hervor, die gewiß überall mit Dank und Freude begrüßt werden:

1) „Die Versicherung der unter Stroh- oder Schindeldachung, oder überhaupt in feuergefährlichen Gebäuden befindlichen oder zu feuergefährlichen Gewerben gehörigen Gegenstände haben die concessionirten Privat-Feuerversicherungs-Anstalten theilhaftig und zwar eine jede bis zur Höhe von mindestens 5 pCt. des Betrags ihrer im Königreiche Sachsen laufenden Versicherungen gegen die geordnete Prämie zu übernehmen. Das grundsätzliche Ausschließen solcher Versicherungen, sei es nun im Allgemeinen, wenn auch nur vermittelt der den Bevollmächtigten, oder den Agenten gegebenen Instructionen, oder sei es im Besonderen für gewisse Orte oder Ortstheile, ist ebensowenig gestattet, als ein indirecter Ausschluß derselben z. B. dadurch, daß übermäßig hohe, den der Concessionirung zu Grunde gelegenen Tarif übersteigende Prämienätze gefordert werden.“

Hierdurch werden nun auch Aermere und namentlich die armen Bewohner unseres Erzgebirges des Segens des Versicherungswesens theilhaftig, die, wenn sie auch gern ihre Habe vor der ihnen am häufigsten drohenden Gefahr des unerbittlichen Feuers versichert hätten, es zeither nicht vermochten, weil die Versicherungs-Anstalten entweder es gerade zu aussprachen, daß sie in gewissen der Feuersgefahr am meisten ausgesetzten Gebäudeclassen oder Ortstheilen, Versicherungen nicht übernehmen wollten, oder die Versicherung Begehrenden dadurch abschrecken, daß sie enorme, unverhältnismäßige Prämienbeträge von ihnen verlangten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der „Bazar“, eine Modenzeitung, hat sich binnen 9 Jahren einen so gewaltigen Leserkreis erworben, daß er in einer Auflage von 100,000 Exemplaren erscheint. Das Papier, welches in einem Jahre dazu verwendet wird, auf einmal fortgeschafft, würde einen Zug von 60 Wagen nöthig machen; Wagen an Wagen gereiht, bildete es eine Linie von

770 Meilen. Gegen 140 Menschen sind allein mit der Herstellung dieses Blattes beschäftigt, 10 Schnellpressen arbeiten unausgesetzt bei Teubner in Leipzig, während die Redaction in Berlin und Paris ihren Sitz hat und außerdem in London und Madrid englische und spanische Uebersetzungen erscheinen. Nächste der Gartenlaube ist der Bazar wohl das verbreitetste Blatt Deutschlands und wenn man die Masse Bilder, Modelle, Portraits etc. betrachtet, deren Herstellung ungeheure Summen kostet, so begreift man kaum, wie das Alles für vierteljährlich 15 Ngr. geliefert werden kann. Die Menge muß es bringen! Und wir glauben, daß der Bazar noch lange nicht seinen Höhepunkt erreicht hat. —

Leipziger Sperlinge nach Australien! In diesem Jahre hat die Vermehrung von Raupen und andern Insecten in der Colonie Victoria in Australien so überhand genommen, daß sich die Acclimatisation Society in Melbourne entschlossen hat, ernstlich die Einführung von Sperlingen zu betreiben. Mehrere Versuche, Sperlinge von England einzuführen, sind gänzlich mißlungen, kein einziger konnte die lange Seereise aushalten. Jetzt hat Herr Emil Weber, der kürzlich nach langjährigem Aufenthalt in Australien nach Leipzig zurückgekehrt ist, den Auftrag von der Acclimatisation Society erhalten, Sperlinge von Deutschland in größeren Quantitäten zu exportiren, welche den nächsten März ihre großen Wanderungen antreten werden. Wenn dann auch Leipziger Lerchen in Australien noch nicht zu finden sind, so wünschen wir, daß wenigstens die Leipziger Sperlinge dort gut gedeihen mögen.

Ein Häuser-Spekulant in Berlin hatte sein Haus einem Fremden um guten Preis verkauft und den Vertrag in aller Form abgeschlossen. Die Uebergabe sollte nächstens erfolgen, da meldet sich ein anderer Liebhaber, der 3000 Thlr. mehr bot. Was thun? — Der Spekulant lud den ersten Käufer zu Tisch; dieser findet sich ein und trifft eine kleine Gesellschaft. Man setzt sich zu Tische, aber plötzlich ist das ganze Zimmer mit dickem Rauch

erfüllt, der stoßweise aus dem Kamin dringt. „Sehr fatal,“ entschuldigt sich der Gastgeber — „aber diese Kamine haben ihre Tücken, wir müssen uns nach dem andern Zimmer begeben.“ Im andern Zimmer dieselbe Geschichte und so fort. „Um Gotteswillen!“ schreit der entsetzte Käufer — „das Haus behalte ich nicht, auf keinen Fall!“ „Aber der Kontrakt ist doch schon gemacht!“ „Ganz gleich — ich trete zurück!“ „Aber die Kosten —“ „Will ich bezahlen, aber das Haus nehme ich nicht!“ Der Verkäufer macht anscheinend Schwierigkeiten, läßt sich aber von seinen Freunden zureden, und der Kauf wird rückgängig zur großen Freude des Rentiers und zur noch größeren des bisherigen Besitzers, der es am nächsten Tage mit den dreitausend Thalern Gewinn anderweit verkauft. —

Nach dem vom statistischen Bureau des Königl. Sächs. Ministerium des Innern herausgegebenen Uebersichten zählte am 3. December 1861:

Wilsdruff	2562 Einw.	Munzig	294 Einw.
Altanneberg	328 „	Neufkirchen	930 „
Birkenhain	170 „	Neutanneberg	167 „
Blankenstein	408 „	Niederwarthe	95 „
Burckhardtswalde	282 „	Perne	54 „
Groißsch	273 „	Röhrsdorf	530 „
Grumbach	1325 „	Roßsch	52 „
Helbiasdorf	377 „	Rothschönberg	401 „
Herzogswalde	827 „	Sachsdorf	277 „
Hühndorf	164 „	Schmiedewalde	220 „
Kaufbach	386 „	Sora	204 „
Kesselsdorf	678 „	Steinbach bei Kesselsdorf	119 „
Kleinschönberg	207 „	Obersteinbach	214 „
Klipphausen	357 „	Unkersdorf	215 „
Pampersdorf	163 „	Weistropp	367 „
Pimbach	274 „	Wildberg	196 „
Lozen	66 „		

Sa. 13,182 Einwohner in 1594 bewohnten Gebäuden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge anber erstatteter Anzeige sind in der Nacht vom 19. zum 20. Dec. v. J. beim Gutsbesitzer Müller in Sora vermittelst Einbruchs folgende Gegenstände:

- 1) eine neue braunlederne Brieftasche mit 6 oder 7 Stück einhälterigen sächsischen Cassenbilletts und 3 Achtelloosen der ersten Classe der 63. K. S. Landes-Lotterie, von welchen Letzteren eins von Heybey aus Meissen mit der Nummer 77,077, eins von Claus aus Wilsdruff mit der Nummer 14,700 und eins von Geneis aus Wilsdruff mit Nummer 11,070 bezeichnet ist,
- 2) ein weißer Frauenpelz mit rothbraunem Sammt überzogen, mit schwarzem Pelz besetzt,
- 3) ein Frauenkleid von schwarz und braun gestreiftem, mit weißen Punkten versehenen, Ripps, mit weißen Ärmeln,
- 4) ein Paar Frauen-Hauschuhe von grün gemustertem Tuch mit Filzsohlen,
- 5) ein alter blau und weißgestreifter baumwollener Frauenunterrock,
- 6) ein Paar hellblaue baumwollene Frauenstrümpfe,
- 7) ein Paar grauwoollene dergleichen,
- 8) ein Tischtuch von starker weißer Leinwand,
- 9) ein Paar rindslederne neubefohlte Halbstiefeln,
- 10) ein Paar kalbslederne Halbstiefeln mit angenagelten Sohlen — am rechten Stiefel ist das Oberleder von der Sohle etwas abgerissen —,
- 11) ein kleines Kopfkissen mit blauem Inlet und bunt carrirtem verwaschenen Ueberzuge,
- 12) ein Hakenstock von gelbem Rohr mit schwarzem Horngriff, dadurch kenntlich, daß der Griff vorn klauenartig getheilt ist, an der Spitze mit einem weißen Hornknöpfchen versehen

13) ein Paar alte Lederpantoffeln, 14) eine blaue Leinwandshürze, ziemlich neu, und 15) ein halbes Pfund gebrannter Kaffee in einer Tüte spurlos entwendet worden, was man behufs der Entdeckung der Diebe und Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände hiermit bekannt macht.

Wilsdruff, am 3. Januar 1862.

Das Königliche Gerichtsammt daselbst.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Außer erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht zum 18. Dec. v. J. mittelst Einbruchs beim Gutsbesitzer August Piehsch in Wildberg folgende Gegenstände:

1) ein Paar neubesohlte rindslederne Halbstiefeln, 2) ein leinenes Mannsheinde, 3) eine blaue baumwollene Unterjacke, 4) ein Pfund ungebrannter Kaffee in einer Tüte, 5) ein Käpfchen Butter, 6) drei Stück gebrauchte Hornkämme, 7) zwei Schmesser und 8) fünf Stück Gabeln, sowie 9) ein roth-, grün- und schwarz-carrirtes wollenes Kopftuch mit dergleichen Franzen, spurlos entwendet worden, was man behufs Entdeckung der Diebe und Wiedererlangung der entwendeten Sachen hiermit bekannt macht.

Wilsdruff, den 3. Januar 1863.

Das Königliche Gerichtsammt.

Leonhardi.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist ächt zu haben



Leipzig, den 25. Jan. 1856.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Kaffmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an mir bewährt, daß ich Sie an- durch bitte mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.

Heinrich Purfürst,

Paumeister in Leipzig, Carlstraße.

bei Th. Ritthausen in Wilsdruff.

Russischer Magenbitter

„Malakof“

erfunden und ächt nur destillirt von

M. Cassirer & Comp. in Schwientochlowitz, Oberschlesien,

ist in bekannter, vorzüglicher Güte stets vorräthig bei

Th. Ritthausen in Wilsdruff.



Montag, den 19. Januar d. J.:

Ziehung 2. Classe 63. K. S. Landes-Lotterie.

Hauptgewinne:

1 à 12000 Thlr.

1 = 6000

1 = 3000

2 = 1000

2c. 2c. 2c.

Loose hierzu: Ganze, Halbe, Viertel und Achtel empfiehlt

Ferdinand Schneider in Dresden,

Comptoir: Poppitz Nr. 27.

Holz = Auction.

Künftigen 16. Januar d. J., früh 9 Uhr, sollen auf dem Grundbesitz des Herrn Gutsbesizers Döring alhier einige 20 Schlag- und Schnödelhaufen, sowie Nutz- und Brennholz verschiedener Stärke und einige Klaftern fürs Meistgebot gegen gleich baare Zahlung überlassen werden. Das Holz befindet sich an der Schmiedewaldaer Grenze.
Seeligstadt, den 3. Januar 1863.

Auction.

Künftigen Donnerstag, als den 15. Januar, soll der Nachlaß des verstorbenen Zimmermann Winkler hier, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, einer Taschenuhr, zwei Wanduhren und verschiedenem Zimmerhandwerkszeug, gegen Baarzahlung in Nr. 126 verauctionirt werden.
Grumbach, den 7. Januar 1863.
Die Ortsgerichten.

Das Haus Nr. 11 in Grumbach, das 2 vermietbare Stuben hat und wozu 2 Schffl. 37 Q. R. Land gehören, soll verkauft werden. Das Grundstück hat 64 Steuereinheiten.

Frische Sendung von
Hamburger Caviar,
Pr. Emmenth. Schweizer-Käse,
Parmesan-Käse,
Kräuter-Käse,
Sardines à l'huile,
echt Goth. Cervelatwurst und
Sardellen
 empfing und empfiehlt

Gustav Geneis,

Zellaer-Gasse Nr. 39, Wilsdruff.

G. A. W. Meyer's in Breslau

weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfehlen in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Thlr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.
C. Ed. Schmorl in Meißen.

Unterzeichneter er bietet sich, Milchäße, Flaschen und Krüge, welche gesprungen sind oder Löcher haben, zu verstreichen und zu kitteten, desgleichen auch Kochgeschirre von Kupfer, Eisen oder Blech, sowie Porzellan und Glas.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Thierarzt Hofmann.

J. B. Fuchs sen.

Ein neunjähriger Knabe soll bei ordentlichen Leuten, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, untergebracht werden. Zu erfragen bei der Botenfrau Tamme in Wilsdruff.

In Wobischau steht eine **Wagner-Werkstatt** mit Wohnung und ausgebreiteter Kundschaft zu vermieten. Das Nähere in der Schmiede daselbst.



Zugelaufen ist vergangene Woche ein schwarzer Pincher, welcher gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang genommen werden kann bei
 Adolph Drobisch in Grumbach.

Zu vermieten

steht eine freundliche Oberstube mit Küche und mehreren Kammern, die zu Ostern den 1. April bezogen werden kann beim
 Bäckermeister Heinrich Weigel
 in Wilsdruff.

Theater in Wilsdruff im Gasthof zum goldnen Löwen.

Sonnabend, den 10. Januar (zum 1. Mal, neu): Der Kaiser und die Müllerin, oder: Ein edles deutsches Weib in Wort und That. Historisches Lustspiel in 2 Abtheil. von F. W. Gubitz. Zeit: Spätherbst 1289.

Sonntag, den 11. Jan. (zum 1. Mal): Robert der Tiger, oder: Der Sohn des Waldes. Schauspiel in 3 Abtheil. nebst einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Dienstag, den 13. Jan. (zum 1. Mal, ganz neu). Dieses Stück ist in Deuben 12 Mal hinter einander gespielt worden. (Neu): Rothkopfsürge, der lustige Fiedler aus Burgl, oder: Das verzauberte Schloß im Windberge. Großes romantisch-komisches Zauber-Volksmärchen mit Gesang, Tanz und Feuerwerk in 3 Abtheil., nach der bekannten Volksfage und den darüber vorhandenen chronikalischen Quellen bearbeitet von D. G. Rustl von demselben.

Donnerstag, den 15. Jan.: Die Anna-Liese, oder: Des alten Dessauer's erste Liebe in seinen Jugendjahren. Historisches Lustspiel in 4 Abtheil. von H. Persch.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Zirkel,
 Director.

Pfannkuchen

mit verschiedener ff. Füllung,
 von bekannter Güte, empfiehlt
 täglich frisch

C. R. Sebastian.

Sonntag, den 11. Januar:

Karpfenschmauß

im Gasthause zu Hühndorf,
um recht zahlreichen Besuch bittet

Fiedler.

Dienstag,

den 13. Januar,

ladet zum

Karpfenschmauß

in Klipphausen

ergebenst ein

Schöne.

Schießhaus zu Wilsdruff.

Sonntag, den 11. Januar, zum

Karpienschmauß

ladet freundlichst ein

R. Weißbach.

Sonntag, den 11. Januar:

Karpfenschmauß

im Gasthose zu Limbach,

wozu freundlichst einladet

E. Scharfe.

Restauration bei Wilsdruff.

Heute Freitag frische Würst
und Gallertschüsseln.

G. Starke.

Schießhaus zu Wilsdruff.

Heute Freitag frische Würst
und Gallertschüsseln.

R. Weissbach.

Advocat Richard Schanz

jede Mittwoch im Gasthof zum
„weißen Adler“ in Wilsdruff.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 2. Jan. 1863.

Kanne Butter 16 Ngr. — Pf. bis 17 Ngr. — Pf.

Paar Ferkel 4 Thlr. 20 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 3. Jan. 1863.

Korn	3 R 20 Ngr bis 3 R 21 Ngr.
Weizen	5 " " " 5 " 5 "
Gerste	2 " 15 " " 2 " 18 "
Hafer	1 " 15 " " 1 " 20 "

Druck von G. G. Klincksch & Sohn in Weissen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir im besten Mannesalter so plötzlich durch den Tod entrissenen, unvergeßlich lieben Gatten, fühle ich mich gedrungen, allen den lieben Freunden, welche mich in den soeben verlebten Tagen der Prüfung und Trauer durch wahre Liebe und Theilnahme in meinem tiefen Schmerze aufzurichten suchten, sowie den Sarg des theuren Geschiedenen mit Palmen und Blumen schmückten, und ihm durch ihre Begleitung zur letzten Ruhestätte noch im Tode ehren, meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Wir werden diese Zeichen der Liebe unvergeßlich sein.

Auch Ihnen, Herr Diaconus Schmidt, für die am Sarge des theuern Verewigten gesprochenen Worte, meinen herzlichsten Dank.

Du aber, Entschlafener, ruhe in Frieden, in jenen lichten Höhen sehen wir uns einst wieder!

Wilsdruff, am 31. Dec. 1862.

Christiane verw. Büschel,

zugleich im Namen der 5 Geschwister
des Gestorbenen.

Getreidepreise

von Dresden vom 3. bis 5. Januar 1863.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	5 Thlr. 17 1/2 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr.
Weizen braun	5 " " " 5 " 15 "
Guter Roggen	3 " 22 " " 3 " 27 "
Gute Gerste	2 " 22 1/2 " " 3 " 2 1/2 "
Guter Hafer	1 " 18 3/4 " " 1 " 25 "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	5 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. 20 Ngr.
Guter Roggen	3 " 25 " " 3 " 28 "
Gute Gerste	2 " 24 " " 3 " 28 "
Guter Hafer	1 " 18 " " 2 " — "
Erbsen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 2 " " 1 " 8 "
Heu	— " 20 " " 1 " — "
Stroh	5 " 20 " " 6 " 10 "

Butter 15 bis 16 Ngr.

Meißen, Sonnabend, den 3. Januar 1863.

Getreidepreise.

Roggen	3 R 23 Ngr bis — R — Ngr.	160 — Pf.
Weizen	— " — " " — " — " "	— " — " "
Gerste	2 " 20 " " — " — " "	140 — " "
Hafer	1 " 17 " " 1 " 21 " "	92 — 100 " "
Erbsen	— " — " " — " — " "	— " — " "
Wicken	— " — " " — " — " "	— " — " "

Die Zufuhr betrug: 2 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 3 Schfl. Gerste, 81 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln	1 R — Ngr bis 1 R 10 Ngr
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " — " "
1 Schock Stroh	6 R — Ngr bis 6 R 20 Ngr. à Schütte 18 Pf.
1 Kanne Butter	14 Ngr — 2 bis 16 Ngr — 2

A. Gurenkoff, Marktmeister.